

**OFFENE KINDER- UND  
JUGENDARBEIT IN  
MANNHEIM<sup>2</sup>**

**Bestandsaufnahme und  
Bedarfsermittlung 2022**



**Herausgeber:**

Stadt Mannheim, Fachbereich Gesundheitsamt und Jugendamt  
Jugendhilfeplanung

R 1, 12

68159 Mannheim

E-Mail: [58.R1@mannheim.de](mailto:58.R1@mannheim.de)

Internet: [www.mannheim.de/jugendhilfeplanung](http://www.mannheim.de/jugendhilfeplanung)

Bildquelle Titelbild: Jugendförderung, Fotograf: Jürgen Held

**Redaktion:**

Elisa Leonhardt und Alfred Woller

abgestimmt mit der Arbeitsgemeinschaft § 78 Jugendarbeit

**Mannheim, Juni 2022**

## INHALT

1.	Einleitung.....	4
2.	Berichte und Entwicklungen seit 2009.....	5
3.	Sozialstrukturelle Rahmendaten .....	7
3.1	Übersicht der Bevölkerungszahlen nach Stadtteilen.....	8
3.2	Übersicht von Migrationshintergrund, Kinderarmut und Schulübergang nach Stadtteilen .....	9
3.3	Abbildung der Sozialraumtypologie 2020.....	10
3.4	Übersicht der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim.....	11
3.5	Ergebnisse der Jahresstatistiken der Offenen Kinder- und Jugendarbeit von 2012-2021 .....	12
4.	Bestandsaufnahme und Bedarfserhebung .....	13
4.1	Stadtteilorientierte Einrichtungen.....	13
	Aktuelle Entwicklungen und Ausbauplanung.....	13
	Zusätzliche Bedarfe .....	14
4.2	Standorte und Räume .....	15
	Standorte.....	15
	Räumlichkeiten .....	15
4.3	Personal.....	16
	Personalknappheit .....	17
	Ehrenamtliche.....	17
	Fachkräftemangel .....	18
4.4	Digitalisierung und Medienbildung .....	18
4.5	Vernetzung und Kooperation.....	18
	...mit Schulen .....	19
4.6	Beteiligung und Selbstorganisation.....	19
	Selbstverwaltete Räume und öffentliche Plätze.....	20
4.7	Das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG).....	20
	Inklusion .....	20
	Beteiligung und Selbstorganisation.....	21
	Sozialraumorientierung und Prävention .....	21
4.8	Weitere Themen .....	21
	Räume für Mädchen.....	21
	OKJA in den Ankunftsquartieren.....	22
	Sport, Bewegung und Gesundheit .....	22
	Ernährung, Ökologie und Nachhaltigkeit .....	22
	Wichtigkeit und Wirksamkeit der OKJA .....	23
4.9	Corona .....	23
5.	Schlusswort .....	26

---

## 1. EINLEITUNG

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist ein in § 11 SGB VIII festgeschriebener Leistungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe, der junge Menschen in ihrer Entwicklung fördert und damit einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer ausgeglichenen sozialen Infrastruktur leistet. Sie grenzt sich von der Jugendverbandsarbeit und der Jugendsozialarbeit dadurch ab, dass ihre Angebote ohne Mitgliedschaften oder andere Bedingungen von Kindern und Jugendlichen niederschwellig in der Freizeit genutzt werden können und für alle Zielgruppen altersübergreifend offen sind.

Im vorgelegten Bericht werden der aktuelle Bestand an Einrichtungen und Angeboten der OKJA in Mannheim erfasst und unter Berücksichtigung sozialräumlicher Aspekte weitere Bedarfe ermittelt. Damit knüpft der vorliegende Bericht an die letzte, 2009 vorgelegte Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung zur offenen Jugendarbeit in Mannheim an. In Erweiterung dazu werden neben den Einrichtungen, die vor Ort im Stadtteil ein Anlaufpunkt sind, auch die zentralen Angebote der OKJA betrachtet. Des Weiteren wurden als eine Basis der Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung Interviews mit dem Fachpersonal der Einrichtungen und Angebote der OKJA geführt.

Nach einer kurzen Darstellung zu Berichten und Entwicklungen seit 2009 werden einige sozialstrukturelle Rahmendaten für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche aufbereitet und auf Basis der geführten Interviews sowie weiterer aktueller Informationen Bedarfe für die Bestanderhaltung und Weiterentwicklung der OKJA in Mannheim vorgestellt. Der Schwerpunkt wird mehr auf die Struktur der Angebote gelegt und weniger auf inhaltliche und konzeptionelle Arbeitsinhalte.

Im Anhang werden in den Stadtteilbeschreibungen für jeden der 38 Stadtteile Daten zur Sozialstruktur aufbereitet und vertiefende Informationen zu den Einrichtungen der OKJA gegeben. Auch die zentralen Angebote der OKJA werden dargestellt.

Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit sind wichtige Bestandteile der vielfältigen Landschaft der Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim, sind aber nicht Teil dieses Berichts. Der Bericht ist unter aktiver Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft § 78 Jugendarbeit entstanden.

---

## 2. BERICHTE UND ENTWICKLUNGEN SEIT 2009

In der **2009** von der Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit (nach § 78 SGB VIII) vorgelegten **Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung zur offenen Jugendarbeit in Mannheim** standen die Einrichtungen im Mittelpunkt. Als ein zentrales Ergebnis wurde festgehalten, dass vor dem Hintergrund der Zielsetzung, in jedem der damals 24 Stadtteile mindestens einen Jugendtreff zu haben, noch Einrichtungen fehlen in den Stadtteilen Luzenberg, Schwetzingenstadt, Neuostheim, Almenhof, Niederfeld, Oststadt und Wallstadt. Priorität in der Versorgung haben die in der Sozialraumtypologie sozialstrukturell auffälligen Stadtteile.

**2011** hat die Arbeitsgemeinschaft Jugendarbeit (nach § 78 SGB VIII) eine **Gesamtkonzeption für die Jugendarbeit in Mannheim** (Beschlussvorlage 212/2011) erstellt. Ausgehend von § 11 SGB VIII werden als Kernziele der Mannheimer Jugendarbeit die Förderung von sozialer und persönlicher Kompetenz von Kindern und Jugendlichen, ihre Mitbestimmung und Beteiligung, die Berücksichtigung von Geschlecht und Vielfalt (Gender und Diversity), Bildungsgerechtigkeit, kulturelle Bildung und Medienkompetenz benannt.<sup>1</sup> Handlungsleitende Arbeitsprinzipien der Jugendarbeit sind die Alltagsorientierung, die Offenheit und Freiwilligkeit sowie die Möglichkeit zur Selbstorganisation und Partizipation.

Für ein bedarfsgerechtes Angebot in der OKJA wird eine Verbesserung der Rahmenbedingungen angemahnt wie verbindliche Mindeststandards und eine Dynamisierung der Personalkostenzuschüsse. Außerdem sei die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule qualitativ weiterzuentwickeln.

In der **2017** verfassten **Studie zur Qualitätssicherung und Evaluation der Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim** (Prof. Kilb et al.) wurden exemplarisch drei Einrichtungen untersucht. Dabei zeigte sich, dass die untersuchten Einrichtungen primär lokal verankert sind und ein Großteil der Kinder und jüngeren Jugendlichen aus der unmittelbaren Wohn- und Schulumgebung stammt. Einrichtungen mit einem thematischen Schwerpunkt wie Tanz oder Musik ziehen auch Jugendliche von weiter her an. Entsprechend der Interessen der befragten Kinder und Jugendlichen würde sich ein zusätzlicher Schwerpunkt im Bereich Sport/Bewegung/Ernährung anbieten.

In der Studie wird auf die wichtige Funktion der Gemeinschaftsbildung (Community-Building) durch die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit hingewiesen, die insbesondere in Stadtteilen mit einer Verdichtung von sozialen Problemlagen, großer Interkulturalität, hoher Bevölkerungsfluktuation und in neu entstehenden/schnell wachsenden Stadtteilen mit hohen Anteilen junger Familien relevant ist. Die Kinder und Jugendlichen erfahren durch die Angebote soziale Orientierung, sozialen Rückhalt und Selbstwirksamkeit. Einige Kinder und Jugendliche empfinden die Jugendeinrichtung als ihr zweites Zuhause.

---

<sup>1</sup> Diese Kernziele unterstützen gleichzeitig die Umsetzung folgender im Leitbild Mannheim 2030 festgeschriebenen strategischen Ziele der Stadt Mannheim: Bildungsgerechtigkeit, Armutsprävention und soziale und kulturelle Teilhabe (Strategisches Ziel 1), Vielfalt und Zusammenhalt in einer solidarischen Stadtgesellschaft (Strategisches Ziel 3) und Engagement und Demokratie (Strategisches Ziel 4).

Für eine Gesamtstrukturierung der OKJA in Mannheim wird unter anderem vorgeschlagen, zukünftige Bedarfsmessungskriterien an der Anzahl junger Menschen im Stadtteil, demografischen Entwicklungen und Sonderfaktoren wie Sozialstruktur, neu entstehende Stadtteile oder Quartiere mit Arrival-Charakter festzumachen. Auch könnte es sinnvoll sein, zukünftige Einrichtungen oder mobile Angebote in der Nähe oder in guter Erreichbarkeit von weiterführenden Schulen zu platzieren, aufgrund des voranschreitenden Ausbaus von ganztägigen Bildungsangeboten und der damit einhergehenden Verortung der Lebenswelten der Jugendlichen im sozialräumlichen Umfeld der Schule.

**Welche Entwicklungen in der OKJA gab es seit 2009?** Nachfolgend werden einige zentrale Punkte herausgegriffen.

Das **stadtteilorientierte Angebot** mit Einrichtungen der OKJA hat sich seither verbessert: in Wallstadt und der Schwetzingenstadt wurden neue Jugendtreffs eingerichtet, in Luzenberg die mobile Offene Jugendarbeit, der dort geplante Jugendtreff ist im Bau und wird 2023 eröffnet. In Wohlgelegen wurde im Juni 2022 die mobile Offene Kinder- und Jugendarbeit eingerichtet. Die sozialstrukturell (eher) unauffälligen Stadtteile Oststadt, Almenhof, Niederfeld und Neuostheim werden weitgehend durch benachbarte Jugendtreffs „versorgt“.

Da es seit der Harmonisierung der Stadtteilgliederung in 2019 nun 38 statt der bisherigen 24 Stadtteile gibt, wird das Ziel von je einem Jugendtreff pro Stadtteil nicht auf die 38 Stadtteile übertragen.

⇒ Ziel ist ein **flächendeckendes, bedarfsgerechtes Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**, das sich am Wohn- und Lebensumfeld, den Bedürfnissen, der Anzahl und der sozialen Lage der Kinder und Jugendlichen orientiert.

Die Mindeststandards sind mittlerweile für alle Jugendtreffs umgesetzt und mit den neuen **Förderrichtlinien** für Einrichtungen der Jugendarbeit/Jugendtreffs von 2019 (Beschlussvorlage V695/2019) wurde auch eine jährliche Dynamisierung der Personal- und Sachkosten beschlossen. Die Kinder- und Jugendbeteiligung wurde in den letzten Jahren in Mannheim stetig ausgebaut. Das **68DEINS! Kinder- und Jugendbüro** unterstützt als Kooperationsprojekt zwischen Stadtjugendring und Stadt Mannheim Kinder und Jugendliche dabei, ihr Recht auf Beteiligung wahrzunehmen und in ihrer Stadt mitzureden, mitzuentcheiden und mitzugestalten. Dazu gehört die Organisation und Durchführung von Stadtteilversammlungen, der Kinder- und Jugendgipfel, die Begleitung des Jugendbeirats und das Format Schule und Demokratie. 2021 wurde die Tätigkeit des Jugendbeirats ausgewertet und 2022 die konzeptionelle Weiterentwicklung des Jugendbeirats und die intensivere Begleitung des Gremiums beschlossen (vgl. Vorlagen V 782/2021 und V 098/2022).

---

### 3. SOZIALSTRUKTURELLE RAHMENDATEN

In den folgenden zwei Tabellen werden als Überblick Bevölkerungsdaten (3.1) und sozialstrukturelle Indikatoren (3.2) für Mannheim insgesamt und alle 38 Stadtteile aufgeführt. Die Haupt-Zielgruppe der OKJA ist definiert als die 6-20-Jährigen, die nochmals unterteilt werden in Kinder (6-13 Jahre) sowie Jugendliche und junge Erwachsene (14-20 Jahre).<sup>2</sup>

Bei der Bevölkerungsprognose (3.1) ist die vorhergesagte Zu- oder Abnahme der Zahl junger Menschen aufgeführt. Hier ist zum einen auf die hohe Zunahme insgesamt in Mannheim hinzuweisen: **bis 2030 ist die Zahl der 6-20-Jährigen um knapp 12 Prozent gestiegen, das sind 4.865 junge Menschen mehr**, die in Mannheim leben werden. Dieser Zuwachs verteilt sich zum größeren Teil auf fünf Stadtteile: das neue stark wachsende Franklin, Neckarstadt-Nordost (Turley), Käfertal-Süd (Spinelli), Seckenheim und Wohlgelegen.

Bei den Sozialdaten (3.2) ist die SGB II-Quote nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige unter 15 Jahren ein Indikator für Kinderarmut, der in den Stadtteilen variiert von 4 bis 55 Prozent (Mannheim gesamt 19 Prozent).

Die Übergangsquote nach der Grundschule in die Werkreal- und Realschule (3.2) ist auch von dem vor Ort vorhandenen Schulangebot beeinflusst. So liegt sie im Jungbusch beispielsweise bei nur 19%, da es eine Gemeinschaftsschule gibt, in die knapp die Hälfte der Grundschulabgänger\*innen wechseln. In den Stadtteilbeschreibungen im Anhang sind diese und weitere Daten und vertiefende Informationen zu den einzelnen Stadtteilen zu finden.

---

<sup>2</sup> Die 21- bis 26-Jährigen zählen gemäß SGB VIII auch zur Zielgruppe der OKJA, werden im vorliegenden Bericht aber nicht betrachtet, da der Schwerpunkt der OKJA auf den unter 21-Jährigen liegt.

### 3.1 Übersicht der Bevölkerungszahlen nach Stadtteilen<sup>3</sup>

Einwohner\*innen, junge Menschen nach Altersgruppen, Prognose 2030

Stadtteil	Anzahl der Einwohner*innen absolut					Anteil 6-20-Jährige an allen in %
	gesamt	6-13 Jahre	14-20 Jahre	6-20 Jahre gesamt	Prognose 2030 6-20 Jahre	
Innenstadt	24.217	1.018	1.739	2.757	+26	11
Jungbusch	6.411	325	594	919	+18	14
Neckarstadt-West	20.597	1.438	1.508	2.946	+153	14
Neckarstadt-Ost	15.415	796	754	1.550	+158	10
Herzogenried	7.464	638	635	1.273	-19	17
Neckarstadt-Nordost	5.507	367	345	712	+354	13
Wohlgelegen	5.409	349	326	675	+153	12
Oststadt	12.594	613	508	1.121	+186	9
Schwetzingenstadt	10.748	407	574	981	+82	9
Lindenhof	13.565	612	522	1.134	+199	8
Sandhofen	11.847	801	700	1.501	+168	13
Sandhofen-Nord	1.998	145	115	260	+23	13
Schönau-Nord	8.681	770	670	1.440	-34	17
Schönau-Süd	3.685	236	247	483	+57	13
Waldhof-West	3.425	258	235	493	+85	14
Gartenstadt	10.284	754	741	1.495	+44	15
Luzenberg	3.216	276	266	542	+25	17
Waldhof-Ost	8.258	678	533	1.211	+208	15
Neuostheim	3.037	211	225	436	+48	14
Neuhermsheim	4.485	356	364	720	+2	16
Seckenheim	12.812	927	846	1.773	+421	14
Hochstätt	3.120	355	300	655	-118	21
Friedrichsfeld	5.611	338	303	641	+81	11
Käfertal-Mitte	8.767	562	564	1.126	+75	13
Speckweggebiet	2.770	233	201	434	-9	16
Sonnenschein	3.371	213	259	472	+35	14
Franklin	3.444	294	303	597	+1.127	17
Käfertal-Süd	9.710	646	596	1.242	+486	13
Vogelstang	12.553	993	829	1.822	+210	15
Wallstadt	7.896	549	506	1.055	+10	13
Feudenheim	13.928	939	894	1.833	+82	13
Neckarau	15.732	939	1.072	2.011	+89	13
Niederfeld	7.591	384	417	801	+126	11
Almenhof	6.975	394	470	864	+55	12
Casterfeld	5.928	385	339	724	+73	12
Pfingstberg	1.708	104	120	224	+23	13
Rheinau-Mitte	10.516	798	716	1.514	+21	14
Rheinau-Süd	6.735	424	367	791	+143	12
Mannheim gesamt	320.010	20.525	20.703	41.228	+4.865	13

<sup>3</sup> Personen mit Hauptwohnsitz in Mannheim. Daten: Statistikstelle Mannheim, Stichtag 31.12.2020.

### 3.2 Übersicht von Migrationshintergrund, Kinderarmut und Schulübergang nach Stadtteilen<sup>4</sup>

Stadtteil	Anzahl 6-20-Jährige absolut	Anteil 6-20-Jährige mit Migrationshintergrund an allen 6-20-Jährigen in %	SGBII-Quote nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige unter 15 Jahren in % <sup>5</sup>	Schulübergangsquoten Werkreal-/Realschule <sup>6</sup>
Innenstadt	2.757	69	32	36
Jungbusch	919	71	55	19
Neckarstadt-West	2.946	79	40	64
Neckarstadt-Ost	1.550	60	23	36
Herzogenried	1.273	72	32	33
Neckarstadt-Nordost	712	64	14	46
Wohlgelegen	675	71	33	-
Oststadt	1.121	46	4	18
Schwetzingenstadt	981	58	16	-
Lindenhof	1.134	46	7	21
Sandhofen	1.501	50	13	27
Sandhofen-Nord	260	38	10	-
Schönau-Nord	1.440	66	40	32
Schönau-Süd	483	49	14	19
Waldhof-West	493	72	40	49
Gartenstadt	1.495	41	13	34
Luzenberg	542	80	33	49
Waldhof-Ost	1.211	56	25	54
Neuostheim	436	32	7	22
Neuhermsheim	720	53	5	22
Seckenheim	1.773	39	9	48
Hochstädt	655	73	46	66
Friedrichsfeld	641	43	7	59
Käfertal-Mitte	1.126	53	13	35
Speckweggebiet	434	48	12	-
Sonnenschein	472	40	9	-
Franklin	597	56	12	0
Käfertal-Süd	1.242	64	16	41
Vogelstang	1.822	67	19	49
Wallstadt	1.055	32	5	23
Feudenheim	1.833	31	5	18
Neckarau	2.011	52	15	46
Niederfeld	801	45	5	-
Almenhof	864	41	9	17
Casterfeld	724	58	20	-
Pfingstberg	224	42	12	55
Rheinau-Mitte	1.514	71	20	75
Rheinau-Süd	791	57	8	27
Mannheim gesamt	41.228	57	19	38

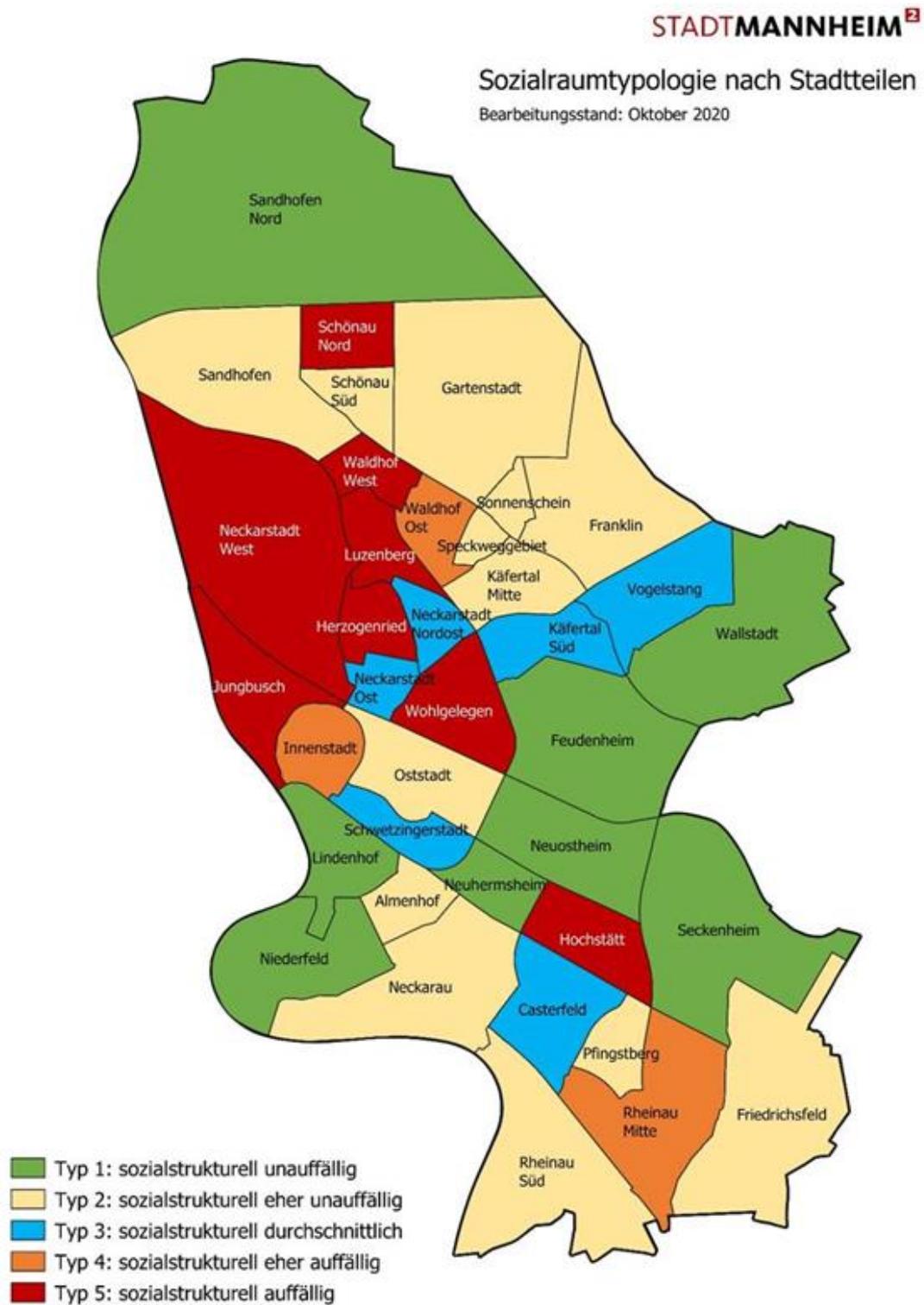
<sup>4</sup> Personen mit Hauptwohnsitz in Mannheim. Daten: Statistikstelle Mannheim, Stichtag 31.12.2020.

<sup>5</sup> Anteil der nicht erwerbsfähigen SGB II-Regelleistungsberechtigten an der Bevölkerung (Hauptwohnsitz) unter 15 Jahren. Quelle: FB Arbeit und Soziales. Berechnungen nach Daten der BA und der kommunalen Statistikstelle, 31.12.20.

<sup>6</sup> Schuljahr 2019/2020, siehe Schulstatistik 2020/2021: Anteil Schüler\*innen, die nach Grundschule in Werkreal-/Realschule wechseln. Keine Quote, wenn keine Grundschule im Stadtteil. Franklin nur 6 Schüler\*innen.

### 3.3 Abbildung der Sozialraumtypologie 2020<sup>7</sup>

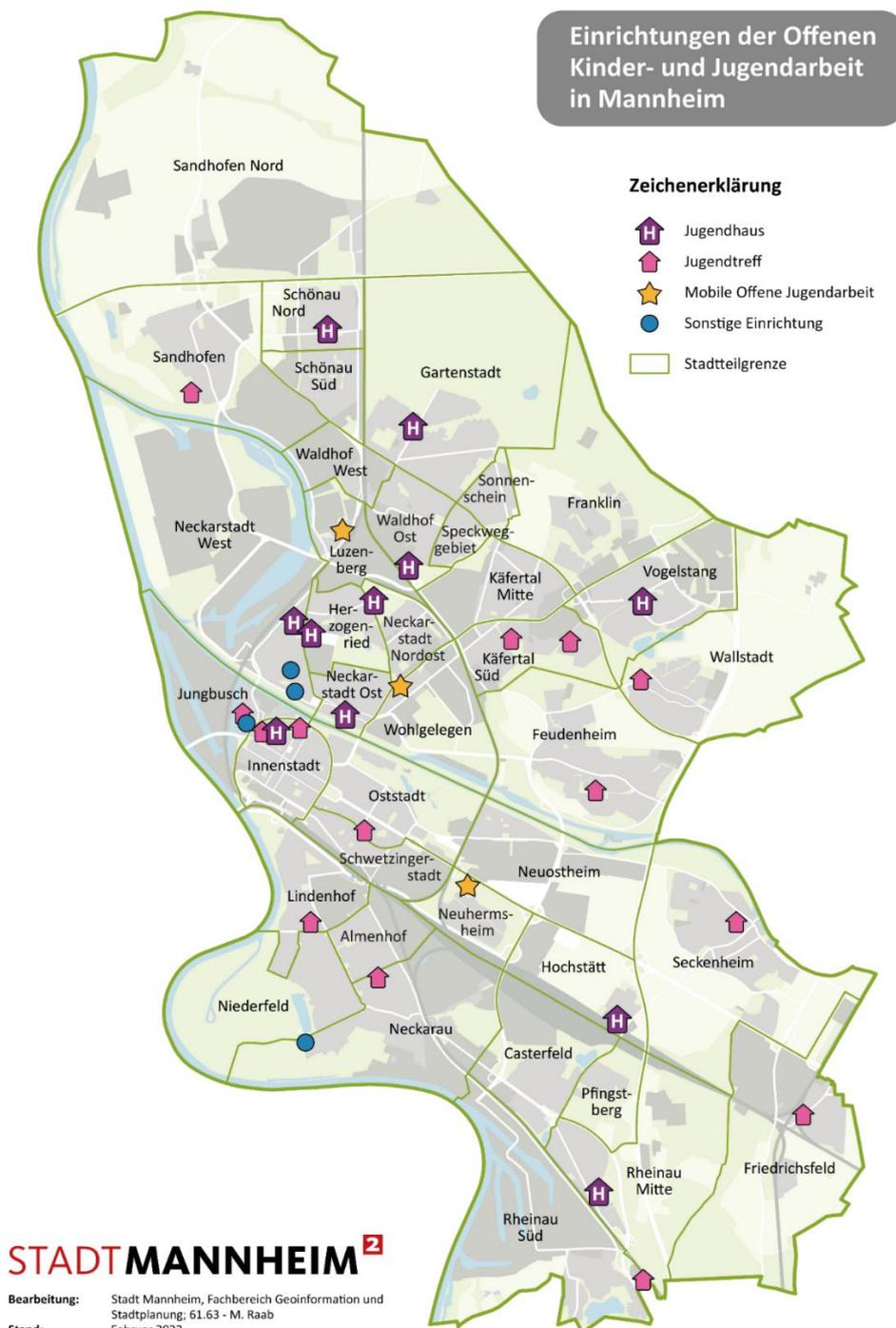
Die Sozialraumtypologie gibt einen Überblick über die sozialstrukturellen Unterschiede der Stadtteile.



<sup>7</sup> Quelle: Stadt Mannheim. Integriertes Sozialmanagement Mannheim<sup>2</sup>: Sozialraumtypologie 2020.

### 3.4 Übersicht der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim

In der folgenden Übersicht werden alle Jugendhäuser und Jugendtreffs sowie die mobile offene Jugendarbeit und sonstige Einrichtungen (Freizeitschule, QuiSt-Jugendtreff IKUBIZ, Gemeinschaftszentrum/Jugendinitiative Jungbusch) aufgeführt. Die stadtweit ausgerichteten, teils zielgruppenspezifischen Einrichtungen (JUZ, FORUM und queerer Jugendtreff) sind entsprechend ihrer Lage den jeweiligen Stadtteilen (Herzogenried, Neckarstadt-Ost, Innenstadt) zugeordnet, sind jedoch nicht Teil der Versorgung in den Stadtteilen.

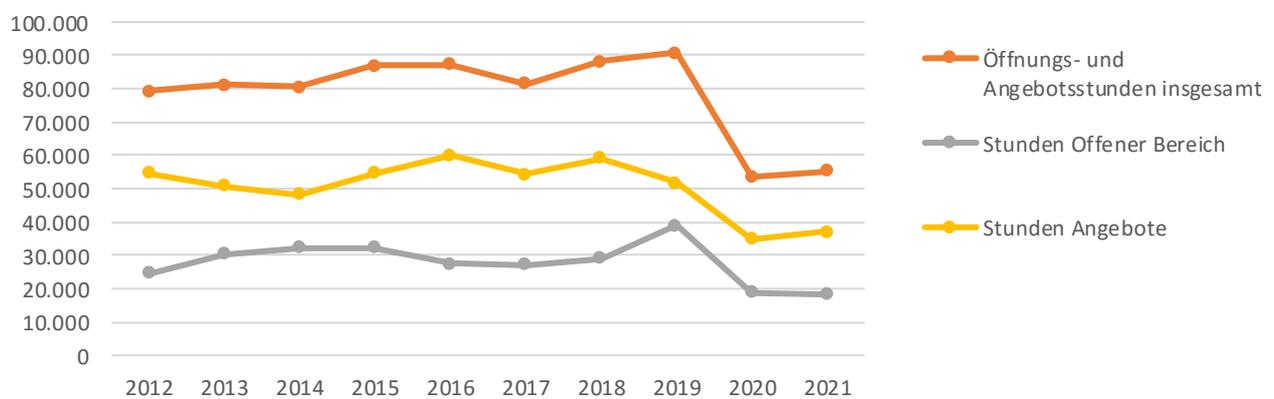


### 3.5 Ergebnisse der Jahresstatistiken der Offenen Kinder- und Jugendarbeit von 2012-2021

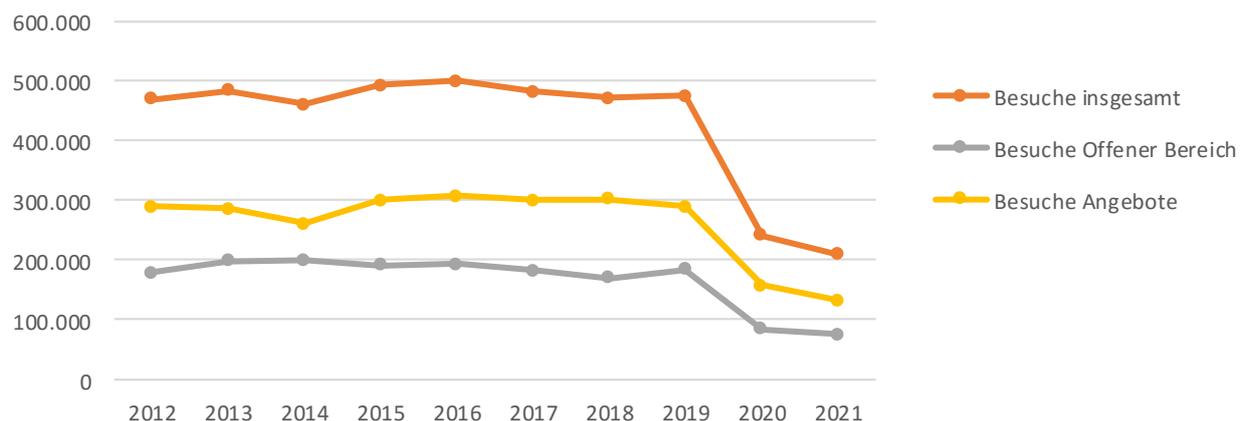
In der OKJA in Mannheim werden jedes Jahr Zahlen aller Einrichtungen und zentralen Angebote der Stadt und freien Träger für eine Nutzungsstatistik erhoben. Nachfolgend sind einige Ergebnisse dargestellt.

Sowohl bei den Öffnungs- und Angebotsstunden (3.5.1) als auch bei der Anzahl der Besuche (3.5.2) sieht man sehr deutlich den Rückgang in den Corona-Jahren 2020 und 2021. Es fällt auf, dass die Corona-Regelungen in 2021 zwar etwas mehr Öffnungen und Angebote erlaubten als in 2020, die Besuche aber – auch aufgrund von Teilnahmebeschränkungen – noch weiter abnehmen. Weitere Gründe hierfür werden im Abschnitt 4.9 zu Corona thematisiert.

#### 3.5.1 Öffnungs- und Angebotsstunden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim



#### 3.5.2 Anzahl der Besuche der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim



Wirft man einen Blick auf die Altersverteilung in 2021, so sind 54 Prozent der Nutzer\*innen der OKJA in Mannheim bis 13 Jahre alt, 27 Prozent 14 bis 18 Jahre und 19 Prozent über 18 Jahre. Dies entspricht ungefähr der Verteilung seit 2012, es gab also auf akkumulierter Ebene keine signifikanten Veränderungen der Altersstruktur bei der Nutzung der Angebote der OKJA. Des Weiteren haben 2021 rund 63 Prozent der Nutzer\*innen einen Migrationshintergrund, dieser Wert lag in den Vorjahren etwas höher zwischen 65 und 68 Prozent. Die Mädchenquote liegt seit 2012 konstant zwischen 40 und 42 Prozent.

## 4. BESTANDSAUFNAHME UND BEDARFSERHEBUNG

Für die Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Mannheim wurden im zweiten Halbjahr 2020 leitfadengestützte Interviews mit Fachkräften in allen Mannheimer Einrichtungen und in den zentralen Angeboten der Jugendförderung durchgeführt. Insgesamt handelte es sich dabei um 11 Jugendhäuser inklusive Abenteuerspielplätzen, 13 Jugendtreffs, 2 Angebote der mobilen offenen Jugendarbeit im Stadtteil, 3 weitere Einrichtungen (Freizeitschule, QuiSt-Jugendtreff IKUBIZ, Gemeinschaftszentrum/Jugendinitiative Jungbusch) und 7 zentrale Angebote.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mannheimer Einrichtungen und Angebote stark durch die Mitarbeitenden vor Ort geprägt sind, unterschiedliche Konzepte und Möglichkeiten haben und dabei flexibel auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen reagieren, die in die Einrichtung kommen.

Auf der Basis dieser Interviews und unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen werden im Folgenden zentrale Ergebnisse thematisiert und Bedarfe für den Erhalt und die Weiterentwicklung der OKJA benannt. Dabei werden folgende Punkte aufgegriffen: Versorgung durch die stadtteilorientierten Einrichtungen, Standorte und Räume, Personal und inhaltliche Themen wie Digitalisierung und Medienbildung, Vernetzung und Kooperation (auch mit Schule), Beteiligung und Selbstorganisation sowie das neue KJSG und Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die genannten Themen stellen eine Auswahl dar und decken nicht alles ab.

### 4.1 Stadtteilorientierte Einrichtungen

#### Aktuelle Entwicklungen und Ausbauplanung

Der neue Jugendtreff mit Schülercafé in der Schwetzingenstadt wurde in 2021 eröffnet, in Luzenberg und Neuhermsheim sind Jugendtreffs im Bau bzw. in Planung und sollen bis 2023 fertiggestellt sein. In Neckarstadt-West wurde das Kinder- und Jugendbildungshaus Kaisergarten im April 2022 eröffnet. Im neuen Stadtteil Franklin ist ein Jugendtreff vorgesehen, möglichst in Kombination mit anderen kommunalen Angeboten aus dem Bereich des Jugend- und Gesundheitsamtes.

Im Lindenhof wird der bestehende, räumlich beengte Jugendtreff im Rahmen der Bebauung des Pflanzplatzes möglicherweise baulich verändert. In Seckenheim wird das Gemeindehaus der Evangelischen Kirche saniert und soll danach auch wieder den Jugendtreff beherbergen. In Friedrichsfeld ist der Umzug des Jugendtreffs in den neuen Standort erfolgt, es stehen gegebenenfalls noch Umbaumaßnahmen an, um Barrierefreiheit zu gewährleisten. In Neckarstadt-West muss das Gebäude des Jugendhauses Erlenhof saniert werden. Auf Spinelli wurde vorsorglich Platz für einen Jugendtreff reserviert, falls der Jugendtreff St. Hildegard nicht an seinem bisherigen Standort in Käfertal-Süd bleiben kann.

Einen stadtweiten bzw. Zielgruppen-Bezug haben folgende Entwicklungen/Planungen: Seit April 2022 gibt es den queeren Jugendtreff im Queeren Zentrum Mannheim. Auf Spinelli gibt es Planungen für ein Zentrum für Umwelt, Freizeit und Spiel (siehe auch B-Vorlage V381/2021). Dieses Zentrum soll als Ersatzstandort für das Spielmobil fungieren, es ist von seiner Konzeption her kein Ersatz für einen Jugendtreff mit einem offenen Bereich (wie der Jugendtreff St. Hildegard). Aktuell findet dazu die Konzeptentwicklung statt unter Beteiligung verschiedener städtischer Fachbereiche, des Jugendbeirats und des Stadtjugendrings.

Im Anhang gibt es einen tabellarischen Überblick über die genannten Planungen.

### Zusätzliche Bedarfe

Ein zusätzlicher Bedarf für stadtteilorientierte Kinder- und Jugendarbeit wurde im Stadtteil Neckarstadt-Ost deutlich. Das Jugendhaus Herzogenried in Neckarstadt-Nordost und das Jugendhaus Erlenhof in Neckarstadt-West sind zu weit von Neckarstadt-Ost entfernt und können den Bedarf der Jugendlichen dort nicht ausreichend abdecken. Das Jugendzentrum in Selbstverwaltung „Friedrich Dürr“ (JUZ) im Herzogenried sowie das Jugendkulturzentrum FORUM in Neckarstadt-Ost hingegen sind stadtweit orientierte Einrichtungen, die keinen regelmäßigen offenen Bereich anbieten. Laut Bevölkerungsprognose wird es in den Stadtteilen Neckarstadt-Ost, Neckarstadt-Nordost und Wohlgelegen bis 2030 einen Zuwachs von rund 650 Kindern und Jugendlichen im Alter von 6-20 Jahren geben, wobei der Zuwachs in Neckarstadt-Nordost aufgrund des Neubaugebietes Turley besonders stark ausfallen wird.

⇒ Zusätzlich zu der bereits existierenden Ausbauplanung kann daher ein **Bedarf für einen Jugendtreff** mit offenem Bereich oder für die Einrichtung eines extensiven offenen Bereiches in einer vorhandenen Einrichtung **in Neckarstadt-Ost** festgestellt werden.

In Wohlgelegen ist im Juni 2022 eine **mobile Offene Kinder- und Jugendarbeit** eingerichtet worden in Trägerschaft des Caritasverbands Mannheim e.V., der bereits das Quartiermanagement vor Ort durchführt.

⇒ Wie die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Luzenberg und ehemals in der Schwetzingenstadt, sollte auch sie mit **0,75 VK anstelle der bisher festgelegten 0,5 VK** ausgestattet werden.

## 4.2 Standorte und Räume

Neben dem Neubau von Einrichtungen muss auch der **Erhalt der bestehenden Einrichtungen** in den Fokus gestellt werden. Die Standorte und Räume der verschiedenen Einrichtungen der OKJA sind sehr unterschiedlich.

### Standorte

Manche Einrichtungen liegen zentral, manche am Rand des Stadtteils, beides hat Vor- und Nachteile. Zwei Standorte sind jedoch sehr problematisch, weshalb notwendige **Bedarfe für Veränderungen des Standorts** gesehen werden beim

Spielmobil: Die Lage neben der Müllverbrennungsanlage auf der Friesenheimer Insel ist unzumutbar und völlig ungeeignet für einen niederschweligen Zugang.

⇒ Die Mitarbeitenden sind mittlerweile aus Arbeitsschutzgründen als Zwischenlösung in einem anderen Gebäude untergebracht. Perspektivisch soll das Spielmobil in das geplante Zentrum für Umwelt, Freizeit und Spiel auf Spinelli integriert werden.

Jugendtreff Zündholz Rheinau-Süd: Der Jugendtreff liegt völlig abseits in einem Gewerbegebiet.

⇒ Aktuell wird von einem Investor ein Bauvorhaben geplant, bei dem der Jugendtreff in eine Wohnbebauung integriert werden soll. Sollte das realisiert werden können, wäre der neue Standort in der Rohrhofer Straße im Stadtteil gelegen.

Außerdem gibt es beim Soul Men Club in Waldhof-Ost keine sicheren Übergänge an der viel befahrenen Oberen Riedstraße. Verschiedene Initiativen für eine Fußgängerampel waren bisher nicht erfolgreich. Hier sollte ein neuer Versuch gestartet werden.

### Räumlichkeiten

Die meisten Mitarbeitenden der OKJA sind zufrieden und haben sich arrangiert mit den Räumlichkeiten, die von alt bis neu reichen. In Feudenheim gibt es beispielsweise seit fast 20 Jahren einen Container, die Jugendtreffs Im Rott und Schwetzingenstadt wurden als Jugendtreffs konzipiert und gebaut und in Neuhermsheim gibt es ein Schrebergartenhäuschen als Übergangslösung.

Die neuen Jugendtreffs werden ökologisch und nachhaltig nach den Standards für Jugendtreffs gebaut und die Kinder und Jugendlichen werden in der Planungsphase beteiligt (Schwetzingenstadt, Luzenberg, Neuhermsheim). Allerdings dauern die Planungsprozesse manchmal so lange, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen nicht mehr zur Zielgruppe der Einrichtung gehören.

Notwendige **Bedarfe grundsätzlicher Art bei den Räumlichkeiten** gibt es beim

Mädchentreff Jungbusch: Hier gibt es zu wenig Platz, um parallele Angebote durchzuführen, es wird im Sommer zu heiß und es gibt kein Außengelände. Die Räumlichkeiten sind überhaupt nicht barrierefrei zugänglich.

Jugendtreff Feudenheim: In dem fast 20 Jahre alten Container wird es im Sommer heiß und im Winter ist eine hohe Heizleistung notwendig.

Jugendkulturzentrum FORUM: Das Gebäude ist architektonisch „anspruchsvoll“ und es gibt einen Sanierungsstau (wiederkehrend Probleme mit Wasser im Haus o.ä.). Die Gebäudeunterhaltungskosten sind sehr hoch.

⇒ Bei allen drei Einrichtungen ist bisher keine Lösung in Sicht. Die Verwaltung sucht derzeit für diese Einrichtungen nach Perspektiven bzw. räumlichen Alternativen.

Jugendhaus Erlenhof: Das Gebäude ist sanierungsbedürftig.

⇒ Das Gebäude wird mitsamt Kita saniert und es wird eine Interimslösung für das Jugendhaus geben. Momentan wird eine Machbarkeitsstudie erstellt, gegebenenfalls ist auch ein Neubau sinnvoller.

Lindenhof: Mit 100 qm innen sind die Räume zu klein und entsprechen nicht den Standards für Jugendtreffs.

⇒ Der Jugendtreff ist in die Planungen zur Neugestaltung des Pfalzplatzes einbezogen, ggf. kann eine Neubaulösung entsprechend den Standards realisiert werden.

Es handelt sich hier um Beispiele, die weder eine Priorisierung noch eine abschließende Auflistung darstellen.

Aber auch **Bedarfe für „kleine“ bauliche Verbesserungen und Notwendigkeiten** wie die Erneuerung von Sanitäreanlagen, die Erneuerung von Wasser- und Abwasserleitungen, Lärm- und Wärmedämmung etc. werden gesehen. Auch sind einige Einrichtungen oder Teile von Einrichtungen nicht barrierefrei zugänglich. Außerdem ist die technische Ausstattung einiger Einrichtungen nicht zeitgemäß, Stichwort Internet/Digitalisierung.

⇒ Es gibt insgesamt einen **hohen Handlungsbedarf bei vielen Einrichtungen** und daraus ergibt sich der **Bedarf für ein allgemeines Sanierungsprogramm**, mit dem baulichen Verbesserungen und – soweit baulich möglich – die Umsetzung der Barrierefreiheit finanziert werden können.

### 4.3 Personal

Das Personal ist sehr motiviert und zeigt viel Engagement. Aus unserer Sicht ist gut qualifiziertes und engagiertes Fachpersonal das A und O einer gelingenden Kinder- und Jugendarbeit. Das vorhandene Personal muss „gepflegt“ und entsprechend wertgeschätzt werden. Die Arbeitszeiten sind mit Abend- und Wochenendzeiten speziell und eher familienunfreundlich, weshalb der Bereich mehr Berufseinsteiger\*innen anzieht. Diejenigen, denen die Art der Arbeit liegt und die sie familiär vereinbaren können, bleiben oft lange dabei, weil sie die Gestaltungsmöglichkeiten in der Kinder- und Jugendarbeit und den direkten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen schätzen.

## Personalknappheit

Insbesondere bei den Jugendtreffs, die nur mit zwei Personen besetzt sind, ist der Ausfall einer Fachkraft gravierend, da dann kaum mehr inhaltliche themen- und zielgruppenspezifische Arbeit mehr geleistet werden kann. Auch in Jugendhäusern, in denen Kolleg\*innen langfristig krankgeschrieben sind (oder zu Zeiten der Pandemie zur Corona-Risikogruppe zählten), kommt es zu personellen Engpässen, die zu einer Überlastung der anderen Mitarbeitenden und letztlich zu einem reduzierten Angebot für die Kinder und Jugendlichen führen.

⇒ Wir sehen daher einen Bedarf für die **Einrichtung einer Springerstelle mit 2 x 0,5 VK für alle Einrichtungen der OKJA**. Diese Stelle kann Ausfälle in bis zu zwei Einrichtungen abdecken und gegebenenfalls noch einen inhaltlichen Schwerpunkt haben, zum Beispiel auf die **Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, Partizipation oder Reflexion von Geschlechterrollen**. Es ist noch zu klären, wie eine Lösung für alle Träger organisatorisch funktionieren kann, zum Beispiel, wo die Stellen angesiedelt sind und wann die Springer\*innen in Anspruch genommen werden können.

Eine weitere Möglichkeit, auf Ausfälle zu reagieren, ist die gegenseitige Unterstützung, vor allem bei räumlicher Nähe und gleicher Trägerschaft. Seit 2021 bilden die Mitarbeiter\*innen der benachbarten städtischen Jugendtreffs Lindenhof und Neckarau ein **gemeinsames Team**. Dadurch ist ein flexibleres Arbeiten zu viert gewährleistet, was vielfältigere pädagogische, organisatorische und personelle Möglichkeiten eröffnet. Damit soll auch besser dem Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach konstanten Bezugspersonen entsprochen und eine bessere Beziehungsarbeit ermöglicht werden.

## Ehrenamtliche

In einigen Einrichtungen und Angeboten der OKJA wird auf den **Rückgang an Ehrenamtlichen und Multiplikator\*innen bzw. Übungsleiter\*innen** in den letzten Jahren hingewiesen. Es erfordert einen immer höheren Aufwand, Menschen für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen und zu halten. Mögliche Ursachen sind die Verschulung des Alltags durch Ganztagschulen und Studium sowie temporär auch die Veränderungen durch die Corona-Pandemie. Um dem Rückgang entgegenzuwirken, braucht es unterschiedliche Maßnahmen, da die einzelnen Einrichtungen und Angebote unterschiedliche Konzepte bzw. Anforderungen bezüglich Ehrenamtlicher haben.

⇒ Eine Möglichkeit ist die oben genannte, mögliche **inhaltliche Schwerpunktsetzung der Springerstelle** auf das Wiedergewinnen von Ehrenamtlichen.

Zur Stärkung der Jugendverbandsarbeit, die nicht Teil dieses Berichts ist, wurden dem Stadtjugendring für 2022 Mittel für das Projekt „refresh and recover“ bewilligt. Anhand der Ergebnisse des Projekts sind weitere Bedarfe zu prüfen, gegebenenfalls auch für die OKJA.

## Fachkräftemangel

Manche Einrichtungen stellen einen Fachkräftemangel fest. Ausgeschriebene Stellen können oftmals nicht besetzt werden. Eine mögliche Lösung könnte mehr Präsenz und Werbung an den Hochschulen sein, wodurch sich die OKJA dort – ähnlich wie der Soziale Dienst – zum Beispiel durch Lehraufträge ein Profil schaffen könnte. Andere Gründe für den Fachkräftemangel sind die niedrige Eingruppierung und familienunfreundliche Arbeitszeiten in der OKJA.

## 4.4 Digitalisierung und Medienbildung

In der OKJA ist es wichtig, digital auf dem neusten Stand zu sein – sei es, um die Kinder und Jugendlichen adäquat in der Mediennutzung zu begleiten, mit ihnen Kontakt zu halten oder um neue Besucher\*innen zu erreichen. Die Digitalisierungsstrategie der Stadt Mannheim sieht auch ein Vorantreiben der Digitalisierung in Verwaltung und Stadtgesellschaft vor.

Zwar gibt es bereits die Fachstelle für Medienbildung und Jugendmedienschutz bei der Jugendförderung, ihre personelle Ausstattung ist aber nicht ausreichend, um neben den inhaltlichen Aufgaben den Bereich Digitalisierung in der OKJA vollständig abzudecken.

- ⇒ Daraus ergibt sich der **zusätzliche Bedarf von 1 VK** für Medien und Digitales bei den zentralen Angeboten der Jugendförderung. Dabei ist auch ein entsprechendes Zeitbudget für die Betreuung des MaJO Servers und die Begleitung der Digitalisierung in den Jugendeinrichtungen einzuplanen.
- ⇒ Weiterhin besteht ein **Bedarf an Fortbildungen** für die Mitarbeitenden der OKJA, zum Beispiel zum (verantwortungsvollen) Umgang mit Medien (Medienkompetenz) und zu dem dazugehörigen technischen Wissen. Ein entsprechender Bedarf wurde auch schon in der AG § 78 Medienkompetenz formuliert.
- ⇒ Schließlich bedarf es dazu auch einer **zeitgemäßen technischen Ausstattung** (Smartphones, Tablets, Internet etc.). Der Bedarf wurde ebenfalls in der AG § 78 Medienkompetenz formuliert.

Eine hohe Bedeutung beim Kontakthalten mit Kindern und Jugendlichen haben Online-Dienste und Messenger wie WhatsApp. DSGVO-konform zu handeln entspricht hier nicht immer der Lebenswelt der Jugendlichen. Dennoch ist es wichtig, auch im Datenschutz auf dem neusten Stand zu bleiben und die Vorschriften in der Arbeit zu berücksichtigen.

In einer so schnellläufigen digitalisierten Welt müssen Informationen zu Angeboten der OKJA in Social Media-Kanälen zeitnah erfolgen, hier sollten Freigabeprozesse in der Stadtverwaltung schneller gestaltet werden.

## 4.5 Vernetzung und Kooperation

Insbesondere die Jugendhäuser sind oft **Orte der Vernetzung** im Stadtteil. Ansätze der Sozialraumorientierung werden durch die auf den Stadtteil und die unterschiedlichen Zielgruppen ausgerichteten Angebote der OKJA unterstützt. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem

Quartiermanagement, wo dieses vorhanden ist, sowie mit anderen Diensten der Jugendhilfe. Nichtsdestotrotz gibt es hier noch Entwicklungsmöglichkeiten für eine trägerübergreifende, strukturierte, verlässliche, an gemeinsamen Zielen orientierte, vertrauensvolle Zusammenarbeit – insbesondere auch mit den Schulen und mit zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Bei **Kooperationen** scheint es aus Sicht der Mitarbeitenden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sehr auf die beteiligten Personen und deren Motivation anzukommen. Bei Ressourcenknappheit und mangelnden Synergien braucht es eine **strategische Ausrichtung**, welche Arbeit bzw. welche Kooperation mit welcher Intensität verfolgt werden soll.

### ...mit Schulen

Generell will die OKJA neben Familie und Schule ein dritter Ort der Sozialisation mit dem Schwerpunkt der informellen Bildung sein. Bezüglich der Schule empfinden sich die Mitarbeitenden der OKJA teils als Dienstleistende, die bei Bedarf Angebote in der Schule durchführen sollen. Es wird kritisiert, dass oft kein wirkliches Interesse an einer Kooperation besteht. Insbesondere eine Diskussions- und Beteiligungskultur in der Schule wird vonseiten der OKJA vermisst.

- ⇒ Der Austausch mit den Schulen und eine Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ sind zu fördern. Die Kooperation sollte **strukturell verankert** werden und somit weniger personenabhängig sein.
- ⇒ Die sich derzeit im weiteren Ausbau befindliche Schulsozialarbeit ist laut Gesetz ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe und sollte neben dem innerschulischen Bereich und der einzelfallorientierten Arbeit auch einen sozialräumlichen Ansatz verfolgen. Dazu bedarf es aus unserer Sicht einer engeren Zusammenarbeit zwischen **Schulsozialarbeit** und der OKJA und weiteren Akteur\*innen der Kinder- und Jugendhilfe. Dies bestätigen auch die Ergebnisse des KVJS-Projekts „Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit an Sekundarschulen in Baden-Württemberg“.<sup>8</sup>
- ⇒ Ab 2026 wird es einen Rechtsanspruch für Ganztagesbetreuung in der Grundschule geben. Die Auswirkungen auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit sind derzeit noch unklar, sollten aber zukünftig beachtet und mitgedacht werden.

## 4.6 Beteiligung und Selbstorganisation

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat in der OKJA in Mannheim einen hohen Stellenwert. Sie wird in unterschiedlichem Maße gelebt. Ein wichtiger Teil von Beteiligung und Selbstorganisation findet in der Jugendverbandsarbeit statt, die nicht Teil dieses Berichts ist.

Das 68DEINS! Kinder- und Jugendbüro, Kooperationsprojekt von Stadtjugendring und Stadt Mannheim, sorgt in Mannheim dafür, dass junge Menschen ihr Recht auf Beteiligung ausüben können. Dazu veranstaltet es regelmäßig in den Stadtteilen Stadtteilversammlungen und jeweils alle zwei Jahre einen Kinder- bzw. Jugendgipfel. **Möglichkeiten der institutionellen Beteiligung** von jungen

<sup>8</sup> [https://www.kvjs.de/fileadmin/publikationen/Forschung/SOSSA\\_SEK\\_Abschlussbericht\\_lang\\_2022-04-08\\_barr.pdf](https://www.kvjs.de/fileadmin/publikationen/Forschung/SOSSA_SEK_Abschlussbericht_lang_2022-04-08_barr.pdf)

Menschen in Mannheim reichen vom bereits bestehenden und aktuell neukonzeptionierten Jugendbeirat über einen noch nicht umgesetzten Beteiligungshaushalt bis hin zu anlassbezogenen Beteiligungen, die in den kommenden Jahren gestärkt werden sollen.

Auf Einrichtungsebene ist eine weitere Idee, dass Kinder und Jugendliche einen **Teil des Budgets der Einrichtungen selbstverwaltet nutzen** könnten. Auch könnten durch **Mikroprojekte** zum Thema Entrepreneurship – wie bspw. Think Big, das vom Jugendhaus Waldpforte durchgeführt wurde – Gelder für die Ideen der Jugendlichen bereitgestellt werden.

Weitere Informationen zur Kinder- und Jugendbeteiligung finden sich in Anhang II bei den zentralen Angeboten der OKJA.

### Selbstverwaltete Räume und öffentliche Plätze

Das Thema des Jugendgipfels 2021 war „Freiraum“. Mit dem Angebot in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird den Wünschen der Jugendlichen nach Freiraum zum Teil Rechnung getragen. Mit dem JUZ gibt es in Mannheim eine zentrale Einrichtung der Selbstverwaltung. Darüber hinaus besteht in den stadtteilorientierten Einrichtungen bei den Jugendlichen der **Wunsch nach selbstverwalteten Räumen** und öffentlichen, frei zugänglichen Plätzen, wo sie sich ungestört aufhalten können, wo sie einfach „sein“ können, ohne dass sich jemand beschwert. Ältere Jugendliche wünschen sich neben **längeren Öffnungszeiten** der Jugendeinrichtungen auch mehr **Öffnungen am Wochenende**.

Von Seiten der Fachverwaltung wird in der Bebauungsplanung bereits auf öffentliche Plätze für Jugendliche hingewiesen. In manchen Jugendeinrichtungen gibt es bereits **Versuche der selbstverwalteten Öffnung** (Bsp. freitagabends im Jugendhaus Waldpforte und im Jugendhaus Vogelstang), die gut funktionieren. Eine weitere Möglichkeit wäre die **temporäre Zwischennutzung von Freiräumen** (z.B. leerstehende Läden), bei der sich allerdings auch organisatorische Fragen ergeben (bspw. Haftungsfragen).

## 4.7 Das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)

Im 2021 verabschiedeten Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen sind vier Bereiche besonders relevant für die OKJA: Inklusion, Beteiligung und Selbstorganisation, Sozialraumorientierung und Prävention. Diese gesetzlichen Änderungen unterstreichen einen Teil der oben genannten Bedarfe.

### Inklusion

Durch die SGB VIII-Reform wird der Inklusionsgedanke stärker in der gesamten Jugendhilfe verankert, und auch an den Angeboten der Kinder und Jugendarbeit sollen alle jungen Menschen teilhaben können. Die meisten Mannheimer Einrichtungen sind nur eingeschränkt barrierefrei. Alle neu gebauten Gebäude sind barrierefrei, ein Teil der alten Einrichtungen ist nur teilweise barrierefrei und einzelne

Einrichtungen sind überhaupt nicht barrierefrei (z.B. Zugang über Treppe im Mädchentreff). Hier besteht Handlungsbedarf.

Über den baulichen Aspekt hinaus sollte der Ausbau inklusiver Ansätze in der Praxis der offenen Kinder- und Jugendarbeit gefördert werden. In manchen Einrichtungen bzw. bei manchen Angeboten wird ein größerer Betreuungsbedarf für Kinder und Jugendliche mit seelischen/psychischen Beeinträchtigungen festgestellt.

### Beteiligung und Selbstorganisation

Eine stärkere Beteiligung und Selbstbestimmung/Selbstorganisation junger Menschen sind im KJSG formuliert. Wie oben schon dargestellt, haben diese Grundprinzipien in der OKJA einen hohen Stellenwert, sei es bei 68DEINS!, dem selbstverwalteten JUZ, Angeboten in Jugendhäusern und Jugendtreffs, aber auch in der hier nicht behandelten Jugendverbandsarbeit. Diese gilt es weiter zu stärken.

### Sozialraumorientierung und Prävention

Mehr Angebote vor Ort und mehr Prävention sind weitere Inhalte der Gesetzesreform. Die OKJA ist größtenteils sozialraumorientiert, insbesondere durch die Einrichtungen im Stadtteil. Wie oben bereits beschrieben, ist die Vernetzung im Sozialraum jedoch unterschiedlich ausgeprägt und bedarf gegebenenfalls einer strategischen strukturellen Verankerung.

Viele Angebote haben auch einen präventiven Charakter, sie bieten Erfahrungsräume mit unterschiedlichsten Themen und fördern die Persönlichkeitsentwicklung. Bei den explizit präventiven Angeboten in den Bereichen Medien und Soziales Lernen kann die hohe Nachfrage vonseiten der Schulen, die hier großen Unterstützungsbedarf signalisieren, nicht vollständig bedient werden. Daher bedarf es eines **Ausbaus der personellen Ressourcen in diesen Bereichen**, für den Bereich Medien wurde dies beim Punkt Digitalisierung geltend gemacht. Eine Zusammenarbeit mit der Suchtprävention ist etabliert.

## 4.8 Weitere Themen

### Räume für Mädchen

Separate Räume für Mädchen sind in den Einrichtungen zum Teil vorhanden, manchmal auch in Form eines Gender-Raums, in dem es getrennte Tage für Mädchen und für Jungen gibt. Mädchen-Räume werden **flexibel und bedarfsorientiert** eingerichtet, sowie es die Nachfrage danach gibt. Tendenziell nehmen die Mädchen eher an den thematischen Angeboten teil und die Jungs sind im Offenen Bereich überrepräsentiert.

Im Jungbusch gibt es mit dem Internationalen Mädchentreff (Träger Stadtjugendring) die einzige reine Mädcheneinrichtung in Mannheim. Die Einrichtung arbeitet vorwiegend stadtteilorientiert mit der Zielgruppe Mädchen aus Zuwandererfamilien, für die es im Jungbusch einen hohen Bedarf gibt. Es gibt

selten Mädchen, die aus anderen Stadtteilen in die Einrichtung kommen. Aus unserer Sicht ist der Mädchentreff ein notwendiger Jugendtreff im Jungbusch, er kann aber die Funktion einer stadtweiten Anlaufstelle für Mädchen nicht erfüllen.

Die Arbeitsgemeinschaft § 78 parteiliche Mädchenarbeit betont, dass Mädchen eigene verlässliche und geschützte Räume für Beziehungen und Empowerment brauchen und fordert daher ein **stadtweites Mädchenzentrum**. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen eines von der Arbeitsgruppe und dem Netzwerk Mädchenarbeit (NEMA) durchgeführten Beteiligungsworkshops aus dem Jahr 2018, in dem die Teilnehmerinnen vor allem „Mehr Räume für Mädchen“ forderten.

### OKJA in den Ankunftsquartieren

Insbesondere in der Innenstadt, dem Jungbusch und Neckarstadt-West steht die OKJA, auch aufgrund der Zuwanderung aus Südosteuropa der letzten Jahre, vor besonderen Herausforderungen. Ausgrenzungserfahrungen, fehlende Bleibeperspektiven, Vorurteile und Diskriminierung zwischen Jugendlichen verschiedener Gruppen (Konfliktlinie Etablierte und Zugewanderte), diskontinuierliche Teilnahme, aber auch sprachliche Verständigungsprobleme erschweren die Integration und den Beziehungsaufbau in den Einrichtungen. Es besteht ein **Bedarf für mehrsprachiges Fachpersonal**. Die Entwicklung der OKJA in diesen Sozialräumen ist in den nächsten Jahren weiter zu beobachten.

### Sport, Bewegung und Gesundheit

Sport-, Fitness- und Bewegungsangebote sind ein fester Bestandteil in vielen Einrichtungen und zentralen Angeboten der OKJA. Sie erhöhen einerseits die Attraktivität für Kinder und Jugendliche und werden genutzt, um mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt und Beziehung zu kommen. Andererseits bieten sie auch Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen. Ein Schwerpunkt in der OKJA ist die fest verankerte Tanzszene mit Schwerpunkt Hip-Hop, die viele Kinder und Jugendliche anzieht. Ein Beispiel für ein gesundheitsförderndes Bewegungsangebot ist das Projekt „PARTADO - Gesundheitliche Chancengleichheit für Adoleszenten“. Hier wird älteren Jugendlichen in den Stadtteilen Hochstätt und Rheinau die Möglichkeit geboten, Bewegungs- und Gesundheitsangebote in ihrem Stadtteil aktiv mitzugestalten und mit professioneller Unterstützung zu nutzen.

### Ernährung, Ökologie und Nachhaltigkeit

Die Themen Ernährung und Gesundheit werden heute zunehmend in den Einrichtungen und zentralen Angeboten der OKJA aufgegriffen, beispielsweise in Form von Angeboten zum Kochen oder Gärtnern. Auch Ökologie und Nachhaltigkeit sind wichtige Themen, denen unter anderem der letzte Fachtag der Jugendförderung gewidmet war. Es gibt Bestrebungen, diese Themen als Handlungsrichtlinien für die eigene Arbeit aufzunehmen und damit auch eine Vorbildfunktion für die Kinder und Jugendlichen einzunehmen. Konkret geht das über die Haltung der Mitarbeitenden, über pädagogische Konzepte und Formate bis hin zu praktischen Veränderungen im umweltbezogenen Verhalten und Konsum in

den Einrichtungen und Angeboten. Den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen folgend hat das Sachgebiet Kinder- und Jugendbildung der Jugendförderung die Fachstellen Naturpädagogik und Ökologische Bildung und Teilhabe eingerichtet.

### Wichtigkeit und Wirksamkeit der OKJA

Wiederholt wird in den Interviews darauf hingewiesen, dass die OKJA nicht genug **Wertschätzung** erfährt. Es wird oft ein **Rechtfertigungsdruck** für die eigene Arbeit empfunden, auch weil die OKJA zum Beispiel im Gegensatz zum Sozialen Dienst größtenteils niederschwellig und präventiv arbeitet. Genau die **präventive Arbeit ist jedoch eine Stärke der OKJA**, und auch wenn der Erfolg/die Wirksamkeit kaum quantitativ in Zahlen gemessen werden kann, so zeigen **qualitative Betrachtungen** ihren langfristigen Nutzen. Auch die Mitarbeitenden in der OKJA bekommen oft positives Feedback von ehemaligen Besucher\*innen, die von wichtigen prägenden Erfahrungen in der OKJA für ihr eigenes Leben berichten und die später zum Teil auch ihre eigenen Kinder in die Einrichtungen (mit-)bringen. Ebenso weist die Studie zur Qualitätssicherung und Evaluation der Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim von Prof. Kilb und Kolleg\*innen von 2017 auf die Bedeutung der Einrichtungen der OKJA für die Kinder und Jugendlichen hin.

In den Stadtteilbeschreibungen und Beschreibungen der Zentralen Angebote im Anhang finden sich teilweise weitere inhaltliche Themen der Kinder- und Jugendarbeit.

### 4.9 Corona

Im März 2020 mussten die Einrichtungen und Angebote der OKJA während des ersten Lockdowns zu Beginn der Corona-Pandemie komplett geschlossen werden. Erst im Juni 2020 konnten sie wieder öffnen/stattfinden, allerdings nur eingeschränkt. Im Dezember 2020 kam es im zweiten Lockdown zu weiteren Einschränkungen im Betrieb der Einrichtungen und der Angebote, der offene Bereich musste geschlossen werden und möglich waren weitgehend nur noch Angebote mit kleinen festen Gruppen im Rahmen der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung und nach § 13 Jugendsozialarbeit, zum Beispiel zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen beim Homeschooling. Erst im Juni 2021 erfolgte eine schrittweise inzidenzabhängige Lockerung der Einschränkungen, allerdings blieben eine Reihe von Auflagen wie die Erfassung der Daten der Besuchenden, die Maskenpflicht, Beschränkungen in der Teilnehmer\*innenzahl, Anmeldepflicht, Abstandsregeln und die Testpflicht. Immerhin konnten im „zweiten Corona-Winter“ die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit weiterhin stattfinden, um laut Landesregierung Baden-Württemberg die dringend notwendigen Freiräume in der Lebensgestaltung von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen. Erst im April 2022 entfielen die Einschränkungen bis auf grundsätzliche Hygieneregeln vollständig

Die Interviews mit den Fachkräften wurden im 2. Halbjahr 2020 durchgeführt und spiegeln die Erfahrungen des Jahres 2020. Gerade während der Schließungszeiten war es in der OKJA wichtig, auch **über soziale Medien in Kontakt** mit den Kindern und Jugendlichen zu bleiben und so

Beziehungsarbeit zu leisten. Einige Einrichtungen haben in den Schließzeiten punktuell kontaktlose Angebote wie Spiele-Pakete, Rallyes oder digitale Angebote (Tanzwettbewerb, gemeinsames Computerspielen) gemacht und waren teils auch per Internet (Whatsapp, Social Media), Telefon oder im Einzelgespräch für die Kinder und Jugendlichen erreichbar. Der Versuch, so mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu bleiben, funktionierte unterschiedlich gut.

In den meisten Einrichtungen wurde während der eingeschränkten Öffnungen ein **deutlicher Rückgang der Besuchenden** festgestellt. Mögliche Gründe hierfür sind die Teilnahmebeschränkungen, Einschränkungen beim Besuch (z.B. Maskenpflicht, Kontaktdaten), Unwissenheit über aktuelle Angebote, eventuelle Ängste vonseiten der Eltern sowie fehlende Konstanz und Beziehungsarbeit aufgrund der Schließungen.

Der Betrieb von Einrichtungen und Angeboten in der Corona-Pandemie erforderte einen **zusätzlichen organisatorischen und finanziellen Aufwand** wie ständiges Prüfen von Verordnungen, Erarbeitung von Hygienekonzepten, Bereitstellung von Tests, Masken, Desinfektionsmitteln etc. Darauf hat die AG § 78 Jugendarbeit in ihrem Bericht im Jugendhilfeausschuss am 23.09.2021 hingewiesen. Ebenso auf die Notwendigkeit, die offene Kinder- und Jugendarbeit fit zu machen für die Spätfolgen der Pandemie, d.h. die Kinder und Jugendlichen wieder in die Einrichtungen und Angebote der OKJA zu holen und Ehrenamtliche wieder zu rekrutieren.

Die Corona-Pandemie dauert mittlerweile mehr als zwei Jahre. Im Leben junger Menschen ist dies ein langer Zeitraum, der ihre Kindheit oder Jugend erheblich prägt. Mit der zeitweisen Schließung von Schulen und Einrichtungen der OKJA, Kontaktbegrenzungen und fehlenden Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten im privaten und öffentlichen Raum ist dies umso gravierender, als dass Kindheit und Jugend eine Zeit der Entwicklungsaufgaben, der sozialen Begegnungen und Erfahrungen mit anderen jungen Menschen sowie der Bildungsgelegenheiten und Zukunftsplanungen ist.

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Studien, die sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf das Leben junger Menschen befassen, wobei oft das formale Bildungssetting im Vordergrund steht.

In den JuCo-Studien (Jugend und Corona)<sup>9</sup> wurde dies anhand von Befragungen untersucht, die letzte fand im Dezember 2021 statt. Die besorgniserregende Erkenntnis: Infolge von Corona leiden die Jugendlichen verstärkt unter **psychischen Problemen, Vereinsamung und Zukunftsängsten**. Das gilt besonders für diejenigen, die sich in einer prekären finanziellen Lage befinden, aus sozial benachteiligten Familien, die zuhause keine geeignete Unterstützung erfahren und/oder unter beengten Wohnverhältnissen leben. Und trotz der tiefgreifenden Veränderungen und Belastungen infolge der Pandemie herrscht unter den Jugendlichen der Eindruck, dass ihre Sorgen, Nöte und Bedarfe gerade in dieser schwierigen Zeit weitgehend nicht beachtet, ihre Interessen übergangen werden.

---

<sup>9</sup> <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/juco-und-kico/>

Die 3. Befragung der COPSY-Studie (Corona und Psyche)<sup>10</sup> zeigt, dass trotz geöffneter Schulen und zugänglicher Freizeitangebote die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich durch die Corona-Pandemie psychisch belastet fühlen, weiterhin hoch ist. Zwar haben sich das psychische Wohlbefinden und die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen leicht verbessert, jedoch leiden noch immer mehr Kinder und Jugendliche unter psychischen Auffälligkeiten als vor der Pandemie. Erneut sind vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien besonders betroffen.

Der Expert\*innenrat der Bundesregierung empfiehlt im Februar 2022 die Umsetzung von Maßnahmen, die „nicht nur die pandemiebedingten Defizite kompensieren helfen, sondern vorrangig zum Ziel haben, die bereits zuvor bestehenden Ungleichheiten in Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu verbessern.“ Dies schließt die „Stärkung der stadtteilbezogenen offenen Jugendarbeit in besonders belasteten Wohnquartieren ausdrücklich mit ein“.

Mittlerweile wurden auch einige **Förderprogramme** aufgelegt. Ergänzend zum Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“ wurde in Mannheim das Projekt „Coronafolgen bei Kindern und Jugendliche im Sozialraum V“ konzipiert (siehe B-Vorlage V481/2021). Über den aktuellen Stand wird in einer gesonderten Vorlage informiert. Außerdem stehen in 2022 für Mannheim erstmalig Landesmittel in Höhe von rund 81.500 Euro speziell für die Unterstützung der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung.

Über zeitlich befristete Förderprogramme hinaus muss die Regelstruktur der OKJA erhalten und ausgebaut werden – als Teil der sozialen Infrastruktur in Mannheim, mit kind- und jugendgerechten Orten und Angeboten für junge Menschen zur Persönlichkeitsentwicklung und für soziale Beziehungen, als Raum für eine Beteiligungskultur.

---

<sup>10</sup> <https://www.uke.de/kliniken-institute/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatrie-psychotherapie-und-psychosomatik/forschung/arbeitsgruppen/child-public-health/forschung/copsy-studie.html>

## 5. SCHLUSSWORT

Mit der vorliegenden Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung wird sowohl ein quantitativer als auch ein qualitativer Überblick über Rahmenbedingungen und Bedarfe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim gegeben. Er wird ergänzt durch stadtteilbezogene Betrachtungen sowie eine Betrachtung von zentralen und übergreifenden Themen und Angeboten der OKJA (vgl. Anhang).

Der Rückblick auf die Periode nach der letzten umfassenden Bedarfserhebung in 2009 zeigt, dass sich vieles zum Positiven verändert hat, der beabsichtigte Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit aber noch nicht abgeschlossen ist. Dass manche Planungen nicht schneller umgesetzt werden konnten, liegt unter anderem daran, dass geeignete Flächen und Standorte oftmals nicht zu Verfügung stehen oder schwer zu finden sind. Dies wird auch für die Zukunft eine Herausforderung bleiben. Klar ist jedoch, dass weiterhin mehr Räume für Kinder und Jugendliche gebraucht werden, die von diesen kreativ und selbstbestimmt genutzt werden können. Aus diesem Grund ist es auch wichtig, den bestehenden Einrichtungen und Räumen Aufmerksamkeit zu widmen, die zum Teil in einem nicht zufriedenstellenden Zustand sind.

In der vorliegenden Bestandsaufnahme und Bedarfserhebung wird auch deutlich, dass neben der Grundversorgung stärker spezifische Zielgruppen in den Blick zu nehmen sind, um auf deren spezielle Bedürfnisse eingehen zu können. Die strukturellen Rahmenbedingungen, die Netzwerke und die besonderen oft sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den Stadtteilen sind ebenso für die weitere Entwicklung von Bedeutung wie übergreifende Themen, die nicht zuletzt in den Beteiligungsformaten der Kinder- und Jugendbeteiligung von den Kindern und Jugendlichen selbst benannt wurden. Auch die durch die Jugendhilfeplanung im Vorfeld durchgeführte qualitative Befragung der Fachkräfte und deren Auswertung geben wichtige Hinweise auf Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Weiterentwicklung der OKJA in Mannheim.

Im Sinne einer möglichst guten Prävention und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen wird weiterhin ein möglichst flächendeckendes und bedarfsorientiertes Angebot angestrebt, das sich an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientiert.

Die vorliegende Bestandsaufnahme und Bedarfserhebung soll dabei zur Orientierung und weiteren Planung in der OKJA genutzt werden.